

# 150 Jahre Kriegsende: Der deutsch-französische Krieg 1870/71

Andrea Recktenwald

## Vorgeschichte

Obwohl dieser, nicht einmal ein Jahr dauernde, Krieg sowohl für Deutschland als auch für Frankreich weitreichende Konsequenzen hatte, ist das Kriegsgeschehen selbst heute nur noch stichwortartig im allgemeinen Gedächtnis vorhanden. Die Schlachten bei Spichern oder Sedan sind noch aus dem Schulunterricht bekannte Schlagworte. Wie die Bevölkerung in St. Wendel den Krieg erlebte, lässt sich anhand von Akten und Zeitungen im Stadtarchiv ausschnittsweise nachvollziehen.

Was also war Auslöser der militärischen Auseinandersetzung, in deren Verlauf es zur Reichsgründung Deutschlands mit Wilhelm I. als Kaiser sowie der Absetzung Kaiser Napoleons III. und der Ausrufung der 3. Republik in Frankreich kam? Der unmittelbare Kriegsgrund war die ungelöste Thronfolgefrage in Spanien, dessen Thron seit 1868 unbesetzt war. Tatsächlich schien aber schon zuvor für beide Seiten ein Krieg unausweichlich. Frankreich wollte die zunehmende Macht Preußens in Europa eindämmen und Kanzler Otto von Bismarck die Einigung des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten herbeiführen. Als spanischen Thronfolger schlug Spanien im 1870 Prinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen vor, was Preußen politische Vorteile verschafft hätte. Frankreich war daher strikt dagegen, woraufhin die Kandidatur zurückgezogen wurde. Trotzdem sollte König Wilhelm I. von Preußen persönlich versichern, dass auch in Zukunft keine Hohenzollern-Kandidatur durch Preußen unterstützt werde. Die berühmte *Emser Depesche* vom 13. Juli, in der Bismarck die Vorgänge publik machte, löste auf beiden Seiten Empörung aus, was letztendlich zur Kriegserklärung Frankreichs an Preußen führte.

St. Wendel gehörte zu dieser Zeit seit 1834 zum Königreich Preußen. Die Menschen hier erfuhren von den Ereignissen aus der Nahe-Blies-Zeitung, die am 18. Juli unter anderem Folgendes über die Vorgänge auf der Titelseite berichtete:



*Tagesschau. Die Entsagung des Prinzen Leopold hat in Paris nicht befriedigt und der Krieg ist erklärt (...) Der König, Bismarck, Roon und Moltke sind in Berlin. Die Mobilisierung der gesamten norddeutschen Armee ist befohlen und in diesem Augenblicke eilen unsere Landeskinder mit Begeisterung zu den Fahnen (...)*

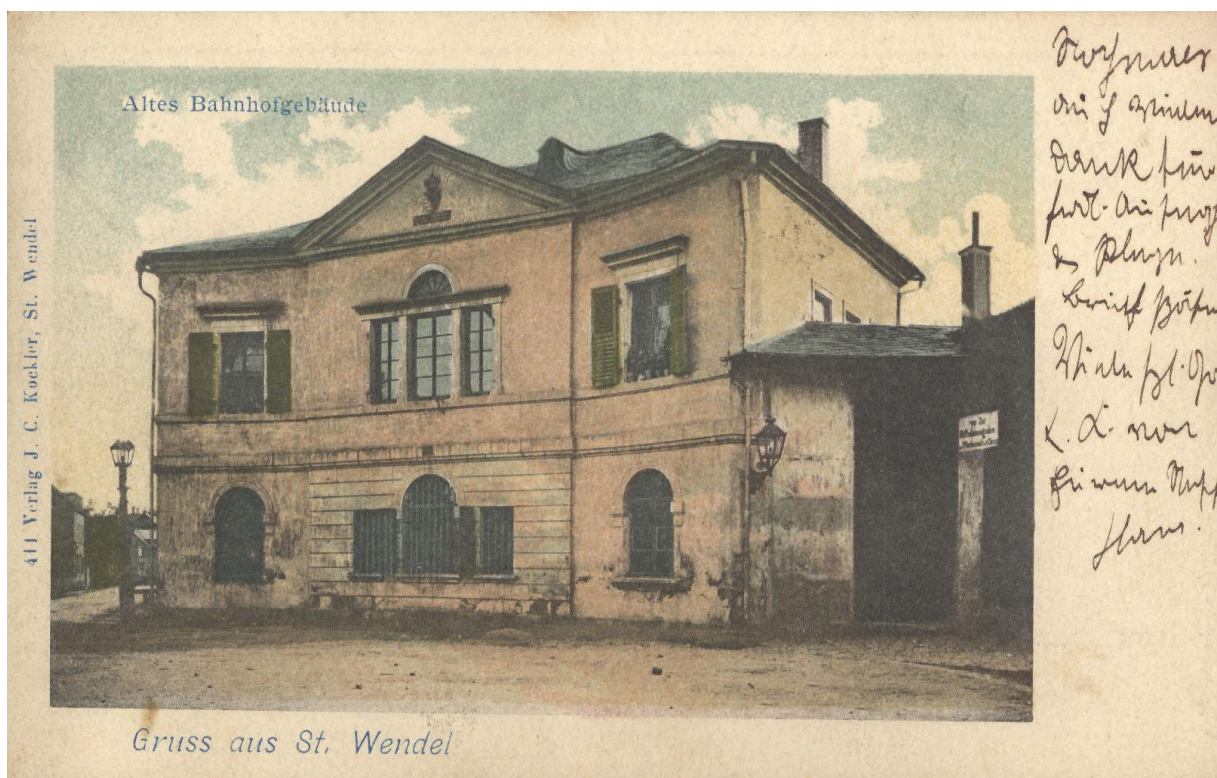
Stadtarchiv St. Wendel, Nahe-Blies-Zeitung Nr. 85, Montag den 18. Juli 1870.

## Der deutsch-französische Krieg in St. Wendel

Mit den ersten Nachrichten über den nahenden Kriegsausbruch bereiteten sich auch in St. Wendel die Menschen vor. Max Müller beschreibt, dass die Einwohner neben Zeitungsberichten durch Plakate und Ausrufer auf dem Laufenden gehalten wurden. Die Menschen trafen sich auf der Straße und tauschen Neuigkeiten aus, Wertvolles wurde in Sicherheit gebracht und Vorräte angelegt. (Müller, S. 254)

Die Kriegshandlungen fanden in der deutsch-französischen Grenzregion statt. Durch die Eisenbahn konnten innerhalb kurzer Zeit hunderttausende Soldaten und Waffen befördert werden. Schon in den ersten Schlachten im August musste Frankreich Niederlagen bei Spichern, Weißenburg und Wörth hinnehmen. Die verlustreichste Schlacht auf beiden Seiten fand am 18. August in Gravelotte statt.

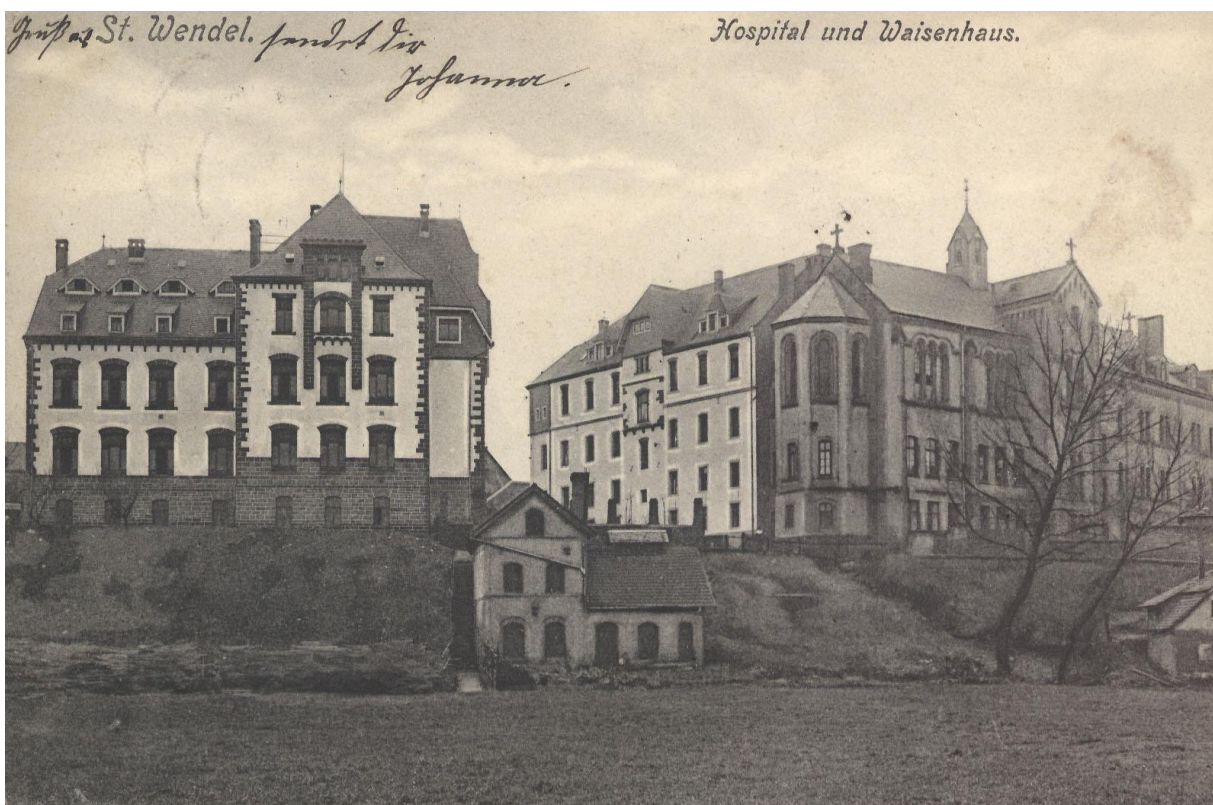
Während des Krieges berichtete die Zeitung unter der Rubrik *Vom Kriegsschauplatz* über das Geschehen. Die Lokalnachrichten traten in dieser Zeit zurück, doch die St. Wendeler bekamen seit Beginn der Kriegshandlung mit eigenen Augen die Auswirkungen zu sehen. Die Stadt hatte seit 1860 einen Bahnhof als Teil der Rhein-Nahe-Eisenbahn und seit 1867 eine Garnison der preußischen Saarkreise. Nicht nur brachten die Waggonen die Soldaten in die Kriegsgebiete, auch kamen immer wieder Züge mit verletzten und toten Soldaten an, die in St. Wendel in Lazaretten versorgt wurden. So traf der Jubel, der die Soldaten auf ihrem Weg begleitete, auf das Entsetzen beim Anblick der Verwundeten.



Stadtarchiv St. Wendel, Postkarte Nr. 175, Altes Bahnhofgebäude (Die Karte ist von 1910, die Abbildung stammt aus dem 19. Jahrhundert, das Gebäude wurde 1890 abgerissen).



Schon Anfang August bereitete die Stadtverwaltung ein Lazarett im hiesigen Hospital vor und suchte weitere geeignete Räumlichkeiten. In einer Akte im Stadtarchiv unter dem Titel *Militärkranke, Lazarette, verstorbene Soldaten* lassen sich Informationen dazu finden. Anhand von Rechnungen lässt sich nachvollziehen, wie Ärzte und Pflegepersonal die Räume im Hospital nutzten. Die königliche Lazarettverwaltung mietete die Kapelle, vier Krankensäle, Arztzimmer und konnte weitere Zimmer nutzen, wenn Operationen oder Obduktionen vorgenommen werden mussten. Von Beginn an war aber klar, dass das Hospital mit 50 bis 60 Betten nicht ausreichen würde. Kapazitäten für mindestens 100 Kranke mussten noch geschaffen werden. Die Aufgabe übernahm der Gerichtsvollzieher Herberger aus Saarlouis. Als Voraussetzungen wurden möglichst geringe Kosten und eine isolierte Lage genannt, so dass die Wahl auf das evangelische Schulgebäude und die Casinogesellschaft fiel. Bürgermeister Carl Müller berichtete, dass für die Einrichtung mit Bettzeug durch Spenden gesorgt sei, nur Verbandszeug müsse noch beschafft werden. Durch Belegungslisten der Lazarette kann zeitweise die Belegung nachvollzogen werden. So waren vom 21. bis 31. August 50 Soldaten im Reservelazarett im Schulgebäude untergebracht. (Stadtarchiv St. Wendel C 1.37, pag. 34-132)



*Stadtarchiv St. Wendel, Postkarte Nr. 169, Hospital und Waisenhaus 1907. Das Gebäude links sowie das kleine Waschhaus im Vordergrund standen 1870 noch nicht.*

Ein Zeugnis der Zeit sind auch die Sterberegister der Stadt. Hier wird am 23. August zum ersten Mal das Militär-Lazarett in St. Wendel als Sterbeort genannt. Neben in St. Wendel gestorbenen Soldaten finden sich Sterbeurkunden von St. Wendelern, die im Kriegsgebiet ums Leben kamen. Der erste ist der 22 Jahre alte Johann Schmidt aus Alsfassen, ein Gardegrenadier, der am 18. August in der Schlacht bei St. Privat la Montagne durch Schüsse

in die Brust getötet wurde. Insgesamt starben nach dem Sterbebuch 1870 31 Soldaten im Lazarett und bis zum 31. August 1871 noch einmal acht. Am Ende des Registers von 1870 findet sich eine Liste mit den Namen und Sterbedaten der Alsfassener und St. Wendeler Soldaten, die im Kriegsgebiet fielen. (Stadtarchiv St. Wendel Sterberegister 1870, 1871)

The image shows a handwritten list titled 'Im Kriege gefallene Soldaten.' (Soldiers who fell in the war). The list is organized into three columns: Name, Place of Origin, and Date of Death. The entries are as follows:

| Name                | Place of Origin | Date of Death |
|---------------------|-----------------|---------------|
| Johann Schmitt      | Alsfassen       | 18            |
| Johann Casparij     | St. Wendel      | 23            |
| Martin Colling      | "               | 4. Sept.      |
| Peter Diesinger     | "               | 8 "           |
| Peter Bild          | Alsfassen       | 6 "           |
| Johann Langendörfer | St. Wendel      | 4. "          |
|                     |                 | <u>138</u>    |

Stadtarchiv St. Wendel, Sterberegister Stadt St. Wendel 1870.

*Im Kriege gefallene Soldaten*

*Johann Schmitt, Alsfassen*

*Johann Caspary, St. Wendel*

*Martin Colling, St. Wendel*

*Peter Diesinger, St. Wendel*

*Peter Bild, Alsfassen*

*Johann Langendörfer, St. Wendel*

Aus dem heutigen Stadtgebiet fielen 1870/71 insgesamt 17 Soldaten, aus dem damaligen Kreis St. Wendel waren es 62 Männer.

### Weiterer Kriegsverlauf und Friedensschluss am 10. Mai 1871

Ausschlaggebend für den weiteren Verlauf des Krieges war die Schlacht bei Sedan am 02. September 1870. Frankreich musste nicht nur eine Niederlage gegen die deutsche 3. Armee hinnehmen, Kaiser Napoleon III. geriet in Kriegsgefangenschaft, woraufhin die Republik ausgerufen wurde. In Deutschland folgten Reichseinigungsgespräche zwischen dem

Norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten. Der Krieg ging mit einer republikanischen Armee weiter, doch am 27. Oktober kapitulierte die französische Armee bei Metz und am 28. Januar 1871 bei Paris. Nach der Gründung des Deutschen Bundes verabschiedete man am 01. Januar 1871 eine Verfassung. Am 18. Januar wurde König Wilhelm I. von Preußen in Versailles zum deutschen Kaiser ausgerufen.

Am 02. März 1871 wurde der Krieg in einem Vorfrieden in Versailles vorläufig beendet. Mit dem Frieden von Frankfurt wurde der deutsch-französische Krieg am 10. Mai 1871 offiziell beendet. Mit der Niederlage wurden das Elsass und Teile Lothringens annektiert. Daneben musste Frankreich fünf Milliarden Franc an Kriegsentschädigung zahlen. Auf beiden Seiten gab es Tausende von Toten und Verletzten.

Leider sind im Stadtarchiv keine Zeitungen aus diesem Jahr vorhanden. Doch Max Müller gibt einen Eindruck von der Freude der St. Wendeler über den Frieden. Die Nachricht vom Friedensschluss wurde mit Glockengeläut und Böllern gefeiert, auf dem Bosenberg ein Freudenfeuer entzündet. Bald darauf kamen die ersten Soldaten heim. (Müller, S. 264-265) Am 15. März fand dann ebenfalls ein Ereignis am Bahnhof statt. Kaiser Wilhelm I. fuhr mit dem Kaiserzug durch die Stadt und machte Halt. Alles war festlich geschmückt und der Kaiser wurde von Bürgermeister Carl Müller, dem Landrat und dem Bezirkskommandeur empfangen. Kurze Ansprachen wurden gehalten und Wilhelm I. bekam Wein von der Saar gereicht. (Stadtarchiv St. Wendel, C 1.67, St. Johanner Zeitung Nr. 67, Montag den 20. März 1871) Zur Feier des Friedens fanden noch weitere Festlichkeiten statt. Auf dem zweitägigen Programm am 18. Juni standen Musik, Reden und Böllerschüsse. Am ersten Tag ging ein Zug vom Schlossplatz auf den Gudesberg, wo Friedensbäume gepflanzt wurden. Am zweiten Tag wurden Soldaten empfangen und die Verwundeten im Hospital bewirtet.

## Gedenken

Am 28. August wurde ein Fest für den 02. September, den Jahrestag der Schlacht von Sedan, geplant. „Mit Rücksicht darauf, daß der Jahrestag der glorreichen Schlacht und Kapitulation von Sedan, der 2. September: als der bedeutungsvollste aus der Reihe der herrlichen Siegestage Deutschlands über Frankreich sich vorzugsweise zu einer nationalen Feier eigne und dazu auch an vielen anderen Orten in Aussicht genommen sei, solle dieser Tag als bleibendes Dank- und Freudenfest zur Erinnerung an die glückliche Errettung des Vaterlandes aus großer Gefahr und an die Gründung des neuen deutschen Reiches jährlich gefeiert werden. Den hier bestatteten, für das Vaterland gestorbenen Kriegern solle aus freiwilligen Beiträgen ein Denkmal errichtet und die Grundsteinlegung mit der diesjährigen Feier verbunden werden.“ (Stadtarchiv St. Wendel, C 1.94, pag. 324) Eine Beschreibung des Festes findet sich wieder bei Müller. Nach seiner Beschreibung war es ein Volksfest mit Tanz, Sacklaufen und Topfschlagen. Der Festplatz war an der Stelle, an der heute das Gymnasium Wendalinum steht.



## Programm

für die Feier des Friedensfestes am 18. Juni 1871.

Zur Vorfeier am Samstag, den 17. d. Mts., Abend halb 6 Uhr: Versammlung der Behörden, Schulen und Vereine auf dem Schloßplatze. Zug, unter Vorantritt der Musik, nach dem Gutesberge. Pflanzung der Friedensbäume daselbst, Weiherede und Gesang, Glockengeläute und Böllerschießen.

**Friedensfeier Sonntag den 18. Juni cr.**

Morgens 6 Uhr, Choralmusik von der Gallerie der kathol. Kirche, Glockengeläute, Böllerschießen, festliche Beflaggung und Ausschmückung der Stadt,

Morgens 9 Uhr, feierlicher Empfang der Truppen durch eine städtische Deputation unter Vorantritt der Musik. Vertheilung von Kränzen und Bouquets durch die Damen,

Morgens 10 Uhr Festgottesdienst.

Nachmittags 6 Uhr, Bewirthung der einberufen gewesenen Mannschaften der Stadtbürgermeisterei und der hier einquartirten Truppen, auf dem Schloßplatze; Harmonie und Volksfest. Die Kranken und Verwundeten werden im Hospital festlich bewirthet.

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. **Allgemeine Illumination**, Fackelzug vom Bahnhof aus, durch die Stadt, nach dem Rathhause, Festsprede, Gesang, Böllerschießen.

St. Wendel, den 11. Juni 1871.

**Das städtische Fest-Comite:**

Müller, Bürgermeister, Rumschöttel, v. Studnik, H. v. Gersdorf, Jos. Bad, Cetto, M. Kodler I., Kiefer, M. Jochem, Müßweiler, Piefer, Wontt, Rich. Keller, M. Demuth, Frz. Weisgerber, Ost, Fuchs, H. König, C. Müller, Heidacker, M. Gregorius, Ed. Jochem, M. Kodler II.

Das in der Akte beschriebene Denkmal sollte vor dem Friedhof aufgestellt werden. Obwohl der Grundstein schon 1871 gelegt wurde, erfolgte die Fertigstellung und Einweihung erst 1875. Statt vor dem Friedhof fand das Denkmal, das aus einem Postament mit den Namen der Gefallenen sowie einer Säule mit Adler bestand, seinen Platz vor der evangelischen Kirche. Nach einigen Jahren ersetzte eine Germania-Figur die verwitterte Säule. (Müller, S. 267-268) 1939 musste das Denkmal aus verkehrstechnischen Gründen weichen. Die Gedenktafeln blieben erhalten und wurden in den 60er Jahren an einem alten Grabdenkmal auf dem Friedhof angebracht. Noch heute erinnern sie an die Toten der Kriege von 1866 und 1870/71 mit der Inschrift: „ Vergiß der treuen Todten nicht! Zum ehrenden Andenken der in den Feldzügen 1866 und 1870-71 aus dem Kreise und in den Lazarethen der Stadt St. Wendel verstorbenen tapfern Krieger errichtet von den dankbaren Bewohnern des Kreises.“ Die Namen von 101 Soldaten, auch französischen, sind verzeichnet. Sie stammten aus dem Kreis St. Wendel oder starben in einem der Lazarette.



*Stadtarchiv St. Wendel, Fotosammlung. Germania-Denkmal vor der evangelischen Kirche, hier mit Weihnachtsbeleuchtung Mitte der 30er Jahre.*

1911 wurde auf dem Grundstein von 1871 doch noch ein Denkmal aufgestellt. Nach einem Plan von Paul Burger aus Baumholder entstand ein preußischer Adler auf einem Obelisk mit der Inschrift: „ Dem ehrenden Andenken an die deutschen u. französischen Krieger aus dem Feldzuge 1870/71, die in St. Wendel ihren Wunden erlegen und hier bestattet sind. Gewidmet von den Einwohnern des Kreises St. Wendel. 2. September 1911“. (Gräff, S. 8-12)





*Grabmal mit den Gedenktafeln von 1875 auf dem Friedhof St. Wendel (links) und Denkmal von 1911 vor dem Friedhofseingang (rechts). Fotos: Magdalene Grothusmann*

Heute ist, wie bereits am Anfang erwähnt, der deutsch-französische Krieg ein fast vergessener. Noch zwei weitere Kriege zwischen Frankreich und Deutschland sollten folgen, doch heute, 150 Jahre später, steht die deutsch-französische Freundschaft im Vordergrund. Die beiden Länder sind Nachbarn im vereinten Europa und gemeinsame Projekte, wie die Städtepartnerschaft St. Wendels mit Rezé im Département Loire-Atlantique, prägen das Zusammenleben.

#### **Quellen:**

Stadtarchiv St. Wendel, Nahe-Blies-Zeitung 1870  
 Stadtarchiv St. Wendel, Akten C 1.37, C 1.67, C 1.94

#### **Literatur:**

Gräff, Franz J.: Die Kriegerdenkmäler in der Kreisstadt St. Wendel. St. Wendel 1991.  
 Max Müller: Die Geschichte der Stadt St. Wendel von ihren Anfängen bis zum Weltkriege. St. Wendel 1927. Faksimile-Ausgabe 1981.  
 Jochen Oppermann: Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Wiesbaden 2020.